

ANDREA KOMLOSY

Was ist Globalgeschichte?

Neue Herausforderungen an den Geschichtsunterricht

Unter Globalgeschichte verstehen wir eine Strömung in den Geschichtswissenschaften, die Werden und Wandel nicht aus einer bestimmten regionalen bzw. kulturellen Perspektive, sondern aus multifokaler Perspektive schreiben und begreifen will. Ziel ist es, dass sich jeder Mensch, jede Gruppe, jedes Gemeinwesen aus jeder Weltregion in der Darstellung wiederfinden kann, ohne Minderwertigkeitskomplexe, Unterwerfungsrituale oder Gehirnverrenkungen vornehmen zu müssen, um seinen Platz in der Welt zu bestimmen. Eine Weltgeschichte, die jeder Region gerecht wird, soll zudem erlauben, Wissen und Erfahrungen der eigenen Region mit anderen in Beziehung zu setzen.

Eine so verstandene Globalgeschichte muss daher mehr bieten als Big History, Makrogeschichte, Großraum- und Großmachtgeschichte. Sie bedarf der lokalen Ebene, der Mikrogeschichte, von der aus der Bezug zu anderen Räumen und zu größeren räumlichen Einheiten hergestellt werden kann. So können die verschiedenen räumlichen Dimensionen, auf denen sich das Leben abspielt, in ihren Abstufungen, Überlappungen und in ihrem Zusammenspiel erfasst werden. Für den Historiker und die Historikerin bedeutet dies, das er/sie nicht nur zwischen den Räumen hin- und hergehen, sondern in mehr als einem Raum durch eigene Erfahrungen und Forschungen verankert sein muss.

Herausforderungen der Globalgeschichte

Globalgeschichte stellt Forschende, Lehrende und Lernende vor große Herausforderungen:

- (*) Unsere Geschichtslehrpläne vermitteln zu wenig Allgemeinwissen über andere Länder und Kulturen.
- (*) Unsere Fachbücher, Lexika und Chroniken spiegeln die westliche Übermacht in der Deutungshoheit über die Welt.
- (*) Unsere Sprachkompetenzen sind nicht ausreichend.
- (*) Unsere Quellenbasis und die Werkzeuge zur Erfassung der sozialen Wirklichkeit orientieren sich an den Bedürfnissen des Staates; Staaten und Regionen übergreifende Quellen stehen für viele Fragen nicht zur Verfügung.
- (*) Unsere Geschichtstheorien und Konzepte, mit denen historische Daten interpretiert und eingeordnet werden, nehmen (West-)Europa bzw. den Westen zum Maßstab. Entwicklungen, die für Europa charakteristisch waren, werden als Anspruch, Norm und Bezugsrahmen für Fortschritt

und Entwicklung auf die gesamte Welt übertragen; europäische Kategorien des Fortschritts haben sich fest in unsere Gedanken und in unsere Sprache (vorn sein, abhängen, Überholspur, nachhinken ...) eingeschrieben.

(*) Mit der europäischen Expansion, dem Imperialismus und der Europäisierung der Welt im Laufe des 19. Jahrhunderts und der fortgesetzten Hegemonie des Westens im Zeitalter der Dekolonisation sind europäische Maßstäbe überall in der Welt übernommen worden: Sie haben häufig lokales Wissen und Selbstverständnis überlagert und überformt.

Aus diesen Hindernissen und Barrieren leiten sich Zielsetzungen und Methoden für Globalgeschichtsschreibung und Globales Lernen ab:

- (*) Wissen über die Welt verbreitern und vertiefen
- (*) Europa als Provinz der Welt begreifen (gemäß der Forderung des indischen Historikers Dipesh Chakrabarty „Europa provinzialisieren“)
- (*) Eurozentrische Vorurteile im europäischen und außereuropäischen Denken freilegen
- (*) Regionales Wissen, Erfahrungen und Identitäten bewusst machen und von hier aus Brücken zu Menschen in anderen Regionen schlagen

Globalgeschichte ist machbar

Da niemand die ganze Welt „in der Tasche“ haben kann, muss Globalgeschichte als kooperatives Unterfangen begriffen werden: Das betrifft die wissenschaftliche Forschung, wo ForscherInnen aus unterschiedlichen Kulturen, mit unterschiedlichen Sprachkompetenzen und aus unterschiedlichen Disziplinen zusammenarbeiten. Auch im Unterricht kann arbeitsteilig und kooperativ vorgegangen werden.

Weniger kann oft mehr sein: Globalgeschichte bedeutet nicht, zum wandelnden Lexikon werden zu müssen. Vielmehr geht es darum, Fragen und Themen auszuwählen, anhand von denen Kontakte, Verbindungen und gegenseitige Einflüsse zwischen den Kulturen aufgezeigt und erarbeitet werden können. Dies schließt Ungleichheit, Dominanz und Abhängigkeit, Fremdherrschaft, Gewalt, aber auch Widerstand und die Suche nach Alternativen mit ein.

Jede und jeder kann aus ihrem/seinem persönlichen und kulturellen Hintergrund in Globalgeschichte einsteigen.

Globalgeschichte bedeutet, Einstellungen und vorgefasste Urteile in Frage zu stellen und unreflektierte Grundannahmen der Geschichtsschreibung auf ihren eurozentrischen Universalismus zu hinterfragen: vertraute Stützen und Begriffe, z.B. zur Bezeichnung von Perioden (wessen Mittelalter?), Regionen (wessen Naher Osten?) und Entwicklungsniveaus (Wer sagt, was Spitze ist? Wer verteilt die Noten im Ranking?).

Nur ein modischer Trend?

Warum entsteht das Bedürfnis, globale Zusammenhänge in der Geschichte zu erforschen, gerade heute? Globalgeschichte tritt heute an, um die Erzählungen der alten Welt- und Universalgeschichte zu hinterfragen, die gleichermaßen dem Geist der europäischen Aufklärung wie dem europäischen Ausgreifen auf die Welt verpflichtet war. Diese wurde im Zuge der Konsolidierung der Nationalstaaten und des Nationalismus im Laufe des 19. und 20. Jahrhunderts durch eine Geschichtsschreibung im Dienste der Nationalstaaten verdrängt. Wenn Nationalgeschichte heute als ungenügend angesehen und nach globalen Interaktionen und Verflechtungen in der Geschichte gesucht wird, bedarf es aber auch der Reflexion der heutigen HistorikerInnen über Sinn und Indienstnahme ihrer legitimationsstiftenden Funktion für die Erschließung und Inwertsetzung des Globus im Interesse wirtschaftlicher Expansion. Tragen die GlobalhistorikerInnen mit ihrer Begeisterung für alles Globale am Ende dazu bei, der ungezügelter Globalisierung eine geschichtswissenschaftliche Legitimation angedeihen zu lassen?

Geschichtsschreibende und Geschichte Lehrende agieren im Spannungsfeld der gesellschaftlichen Auseinandersetzungen und ihre Aufgabe besteht darin, zur Reflexion des historischen Wandels und zur Formulierung von zukunftsorientierten Lösungen geeignete Analysekategorien zur Verfügung zu stellen. Raum und Zeit sind mehr als Instrumente der Geschichtsforschung: Sie stellen deren ursächlichen Gegenstand dar. Veränderungen im raum-zeitlichen Gefüge der Gegenwart werfen neue Fragen an Vergangenheit auf: Alte Vorstellungen, Begriffe, Sinnstiftungen werden neu aufgerollt. Damit werden aber auch die Ordnung der Gegenwart und die Sachzwänge, die ihre Fortschreibung verlangen, als Produkt der Geschichte und damit als veränderlich erlebbar gemacht. So kann sich die Geschichtswissenschaft ihrer Herrschaft stabilisierenden und legitimierenden Funktion entziehen.

Wenn im Geschichtsunterricht die Welt als globales Feld von Beziehungen erschlossen wird, die klein- und großräumige Kontakte – Expansion, Interaktion, Akkulturation – ermöglicht haben, die die lokale, die regionale, die staatliche und die globale Ebene auf unterschiedliche Weise miteinander in Bezug setzen, werden sowohl das eu-

rozentristische (gilt auch für andere regionale Zentrismen) als auch das an Staatsgrenzen orientierte Korsett der Geschichtsschreibung gesprengt. Die Frage nach der überregionalen Einbettung und Bedingtheit von Ereignissen und ihrem globalen Zusammenhang erweist sich für alle Zeiten als passend: im Vergleich und in der epochenübergreifenden Langzeitbetrachtung lassen sich unterschiedliche Ausmaße, Triebkräfte, Reichweiten und Intensitäten überregionaler Interaktionen sowie unterschiedliche Stellungen einzelner Regionen in der überregionalen Arbeitsteilung herausarbeiten. Globalisierung – verstanden als Zunahme, Verdichtung und Erweiterung überregionaler Interaktion – erweist sich damit nicht als ansteigender Vektor auf der Zielgerade des Fortschritts, sondern als ein Phänomen, das selbst im historischen Wandel wechselnden Verlaufsformen unterworfen ist.

Globalgeschichte als Arbeitsprinzip

Geschichte als Globalgeschichte aufzufassen, hat weit reichende Konsequenzen. Globalgeschichte beschränkt sich nicht auf außereuropäische Regionen und großräumige, möglichst Kontinente übergreifende Beziehungen. Globalgeschichte als Methode bedeutet, auch kleinräumig auftretende Phänomene in ihrem übergreifenden Beziehungsgeflecht zu betrachten. Den multifokalen Anspruch ernst zu nehmen, heißt eurozentristisch geprägte Bezeichnungen für Perioden, Abläufe, Eigenschaften und Errungenschaften auf ihre Gültigkeit zu hinterfragen und gegebenenfalls durch neue, der Perspektive aller an einem Interaktionsprozess Beteiligten zu ersetzen.

Dies hat Folgen, die über das Fach Geschichte hinausgehen, denn auch andere Fächer bedienen sich der Raum- und Epochenbegriffe, die die Geschichtswissenschaft aufgebracht hat. Gleichzeitig bedarf Geschichte, um alle Weltregionen angemessen zu berücksichtigen, der Unterstützung aus vielen anderen Sachgebieten, aus Raum-, Natur- und Sozialwissenschaften sowie aus der Philosophie. Sprach- und Literaturwissenschaft kann nicht nur dazu beitragen, die für Übersetzungen notwendige Translationskompetenz auch für das interkulturelle Verstehen zur Verfügung zu stellen; sie muss auch mithelfen, die Begriffe und Erzählinhalte auf ihren Entstehungs- und Interessenszusammenhang zu untersuchen und die darin zum Ausdruck kommenden Macht- und Abhängigkeitsbeziehungen herauszuarbeiten. Globalgeschichte ist daher auch ein Anstoß für ein fächerübergreifendes Globales Lernen.